

Was ist Homöopathie?

Matthias Wischner

Fragen und Antworten zur Einführung

2., bearbeitete Auflage



Forum Homöopathie

Herausgegeben von der Karl und Veronica Carstens-Stiftung

Was ist Homöopathie?

Fragen und Antworten zur Einführung

Matthias Wischner

2., bearbeitete Auflage

Karl und Veronica Carstens-Stiftung
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Am Deimelsberg 36
45276 Essen
Tel.: (0201) 56305 0
Fax: (0201) 56305 30
www.kvc-verlag.de

Wischner, Matthias

Was ist Homöopathie? Fragen und Antworten zur Einführung

Forum Homöopathie

Herausgegeben von der Karl und Veronica Carstens-Stiftung

ISBN 978-3-86864-018-2

© KVC Verlag – Karl und Veronica Carstens-Stiftung, Essen
2., bearbeitete Auflage 2012 (1. Auflage 2003)

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

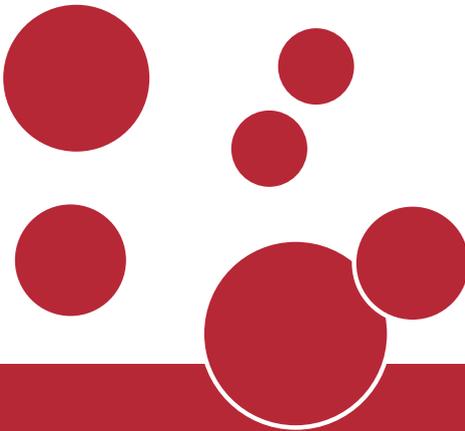
Gestaltung: eye-d Designbüro, Essen

Druck: Union Betriebs-GmbH, Rheinbach

Inhaltsverzeichnis

Was ist Homöopathie?	1
Homöopathie	5
Ärzte, Homöopathen und Heilpraktiker	9
Erstanamnese	13
Zeitfrage	19
Kriterien der Arzneimittelwahl.....	23
Similia similibus, Erstverschlimmerung und Arzneimittelherstellung	27
Hochpotenzen	35
Arzneimittel, Arzneimittelprüfungen und Einzelmittel.....	39
Klassische Homöopathie und andere Formen	45
Behandlungsverlauf und Heilungshindernisse.....	49
Aufgaben des Patienten, Ernährung, Selbstbehandlung	53
Richtungen innerhalb der Klassischen Homöopathie	57
Suche eines Homöopathen, Honorar, Kostenübernahme	61
Wissenschaftliche Untersuchungen und persönliche Erfahrung.....	65
Einsatzgebiete, Grenzen, Risiken	71
Homöopathie, Allopathie und Schulmedizin	75
Geschichte der Homöopathie, Samuel Hahnemann.....	79
Zusammenfassung und Fazit.....	85
Adressen.....	87
Weiterführende Literatur.....	8
Der Autor.....	9

Homöopathie



Man hört in letzter Zeit sehr viel über die Homöopathie. Nun möchte ich gerne wissen, was das ist, und was es damit auf sich hat. Das, was ich gehört und gelesen habe, war zum Teil recht widersprüchlich. Meine erste Frage an Sie lautet daher: Was ist überhaupt Homöopathie?



Oh je! Sie beginnen gleich mit der schwierigsten Frage zu diesem Thema. Und ich kann und will Sie Ihnen auch nicht auf die Schnelle beantworten.

Stellen Sie sich vor, Sie fragen Ihren Hausarzt, was Schulmedizin sei. Ich glaube, auch er könnte keine zufriedenstellende Antwort darauf geben. (Nebenbei und gleich vorweg bemerkt: Der Begriff *Schulmedizin* ist für mich nicht negativ besetzt. Ich bin froh, dass es die Schulmedizin gibt, und ich wende ihre diagnostischen und therapeutischen Verfahren immer wieder gerne und erfolgreich an. Manche Homöopathen benutzen den Begriff Schulmedizin als eine Art Kampfausdruck, eine Einstellung, die ich nicht teile, selbst wenn ich homöopathisch therapiere.)

Man hört und liest tatsächlich sehr viel über die Homöopathie. Manche berichten wahre Wunder über diese Methode, andere hingegen lehnen sie vollständig ab und betrachten ihre Vertreter als merkwürdige Käuze, wenn nicht sogar als Scharlatane oder Quacksalber. Bevor man sich in diese Diskussion über die Homöopathie einlässt, sollte man jedoch wissen, worüber man redet. (Unter uns: Nicht alle, die sich öffentlich zur Homöopathie äußern, scheinen das zu tun.) Deswegen werde ich mich auch um eine Antwort auf Ihre Frage bemühen, schlage jedoch einen anderen Weg vor.

Ich schlage vor, Ihnen zunächst zu erklären, was Homöopathie nicht ist.

Viele Menschen haben falsche Vorstellungen von dem, was sie unter Homöopathie verstehen sollen. Es empfiehlt sich daher, zuallererst diese groben Missverständnisse beiseite zu räumen.



Das Wichtigste zuerst: Homöopathie ist *nicht gleichbedeutend mit Naturheilkunde.*

Zwar sagt der Volksmund, er gehe zu einem Homöopathen, oft versteht er darunter aber fälschlicherweise einen Therapeuten, der naturheilkundlich behandelt.

Die Naturheilkunde ist – wie Homöopathie und Schulmedizin – ebenfalls ein komplexes Gebiet. Zu den naturheilkundlichen Verfahren gehören beispielsweise Kräutertees, pflanzliche Arzneien, kalte Wassergüsse, Schröpfen, Blutegel, warme Wickel, Heilerde oder andere, gewissermaßen „aus der Natur entnommene“ Arzneien oder Anwendungen.

Der Homöopath verschreibt jedoch keine pflanzlichen Arzneien (wie z. B. Johanniskraut zur Behandlung einer depressiven Stimmung), er verordnet keine Kräutertees, er schröpft nicht, er setzt keine Blutegel an, und er saniert keine Darmpilze. Natürlich kann es vorkommen, dass auch ein homöopathischer Arzt diese Verfahren einsetzt, aber dann arbeitet er nicht mehr homöopathisch, sondern naturheilkundlich.

Homöopathie ist demzufolge nicht gleichbedeutend mit Naturheilkunde. Sie ist höchstens ein *Teil* der Naturheilkunde, wenn man unter Naturheilkunde einen Sammelbegriff für alle Verfahren versteht, die nicht schulmedizinisch sind und die gleichzeitig darauf abzielen, den Organismus auf irgendeine Art und Weise „natürlich“ zu beeinflussen. Das therapeutische Konzept der Homöopathie ist dennoch ein gänzlich anderes als das der naturheilkundlichen Verfahren, weswegen manche Homöopathen sich gegen eine Zuordnung zur Naturheilkunde verwehren.

Das sind aber letztlich spitzfindige Streitereien um Definitionen, die Sie kaum interessieren werden. Wichtig ist zunächst einmal nur, dass Homöopathie etwas anderes ist als die Einnahme pflanzlicher Arzneien oder das Trinken von Kräutertees.



Homöopathie ist weiterhin *keine Akupunktur.*

Es werden zum einen keine Nadeln gesetzt, und zum anderen liegt ihr kein der Akupunktur vergleichbares Theoriegebäude zugrunde. Natürlich hat auch die Homöopathie ein bestimmtes Welt- und Menschenbild – jedes medizinische Konzept beruht schließlich auf solchen (zumeist unausgesprochenen) Voraussetzungen. Vielleicht können wir uns später noch mit diesem Punkt befassen. An dieser Stelle soll nur soviel gesagt werden, dass es in der Homöopathie weder für den Arzt noch für den Patienten erforderlich ist, ein bestimmtes Weltbild zu vertreten.

Homöopathie ist außerdem keine Handauflegerei, keine Fernheilung, keine Hypnose und keine Psychotherapie.

Stattdessen ist die Homöopathie eine *medikamentöse* Therapie. Es werden also Arzneien verordnet (wenn auch auf zugegebenermaßen ungewöhnliche Art). Und zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass Homöopathie keine Quacksalberei oder Scharlatanerie ist. Nicht jeder Arzt darf die Zusatzbezeichnung „Homöopathie“ führen, und man muss mindestens eine Heilpraktikerprüfung abgelegt haben, um einen Patienten homöopathisch behandeln zu dürfen.

Haben Sie zu diesem Punkt noch Fragen?

Ärzte, Homöopathen und Heilpraktiker



*Wie wird man eigentlich Homöopath?
Gibt es da eine einheitliche Ausbildung?
Und welcher Unterschied besteht zwischen
einem Homöopathen und einem Heilpraktiker?
Ist das nicht das gleiche?*



Es gibt prinzipiell zwei verschiedene Wege, wie man Homöopath wird. Der erste Weg führt über ein normales humanmedizinisches Studium an einer Universität.

Am Ende dieses mehrjährigen Studiums ist man zunächst einmal „nur“ Arzt. Im Anschluss daran beginnen die meisten Ärzte ihre Facharztausbildung, d. h. sie spezialisieren sich in einem Gebiet, z. B. Chirurgie, Innere Medizin, Urologie, Psychiatrie, Psychosomatik oder Allgemeinmedizin. Die Facharztausbildung dauert nochmals mehrere Jahre.

Unabhängig davon, ob ein Arzt Facharzt ist oder nicht, kann er bestimmte *Zusatzbezeichnungen* erwerben. Das sind die Bezeichnungen, die Sie neben der Facharztangabe auf den Praxisschildern lesen können. Es gibt eine ganze Reihe solcher Zusatzbezeichnungen, unter anderem für Sportmedizin, Flugmedizin, Akupunktur, Naturheilkunde – und eben auch für Homöopathie.

Ein Arzt, der sich dafür entscheidet, die Zusatzbezeichnung Homöopathie zu erwerben, muss mehrere einwöchige Kurse absolvieren, über drei Jahre regelmäßig an homöopathischen Arbeitskreisen teilnehmen und am Ende eine Prüfung bestehen. Erst dann darf er die Zusatzbezeichnung Homöopathie führen. (Das heißt jedoch nicht, dass ein Arzt nicht schon vor dem Erwerb der Extraqualifikation homöopathisch behandeln darf. Jeder Arzt *darf* homöopathische Arzneimittel verschreiben, es ist nur die Frage, ob er sich darauf versteht. Andererseits muss nicht jeder Arzt, der die Zusatzbezeichnung Homöopathie besitzt, tatsächlich homöopathisch praktizieren. Manche Ärzte vollenden die Extraqualifikation, ohne anschließend homöopathisch zu arbeiten.)



Der zweite Weg, Homöopath zu werden, ist der kürzere und einfachere.

In Deutschland gibt es einen Berufszweig, den es in dieser Form in keinem anderen Land gibt: der Beruf des *Heilpraktikers*. Dieser Beruf ermöglicht es auch *Nicht-Ärzten*, legal heilkundlich tätig zu werden. Heilpraktiker werden kann jeder, der mindestens 25 Jahre alt ist, einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss vorweisen kann und eine Prüfung vor dem Gesundheitsamt abgelegt hat, in der er unter Beweis stellen konnte, dass er keine Gefahr für die Volksgesundheit darstellt. Die meisten Heilpraktiker haben sich auf diese Prüfung in 2–3-jährigen Kursen vorbereitet, die jedoch nicht zwingend sind. Heilpraktiker ist demnach eine *Berufsbezeichnung*.

Die Art der Therapie, die ein Heilpraktiker ausübt, ist dadurch noch nicht näher bezeichnet. Es ist lediglich klargelegt, was Heilpraktiker *nicht* dürfen. Sie dürfen z. B. keine verschreibungspflichtigen Medikamente wie Antibiotika, Insulin, Schilddrüsenhormone oder stärkere Schmerzmittel verordnen. Ebenso wenig dürfen sie bestimmte Erkrankungen (z. B. ansteckende Geschlechtskrankheiten) behandeln, arbeitsunfähig schreiben oder Überweisungen ausstellen. Darüber hinaus aber steht es den Heilpraktikern frei, die Therapie ihrer Wahl anzuwenden. Es gibt daher unter ihnen einige, die sich auf die Akupunktur spezialisiert haben, andere neigen eher zur Pflanzenheilkunde und wiederum andere praktizieren Homöopathie.

Ein Heilpraktiker darf also homöopathisch behandeln, er muss aber nicht.

Es gilt auch nicht wie bei den Ärzten die Vorschrift, dass nur nachgewiesene Zusatzqualifikationen auf das Praxisschild geschrieben werden dürfen. Deswegen liest man den Begriff Homöopathie öfter auf den Praxisschildern von Heilpraktikern als auf denen von Ärzten (nicht selten gemeinsam mit vielen anderen Therapieformen – ein Umstand, der ein wenig auf Alleskönnerschaft deutet und Sie



daher stutzig machen sollte). Gerechterweise muss an dieser Stelle gesagt werden, dass viele Heilpraktiker ausgesprochen gute Homöopathen sind. Sie besitzen jedoch häufig nur geringe schulmedizinische Kenntnisse, so dass sie gerade bei schweren Erkrankungen eng mit einem Arzt zusammenarbeiten sollten.

„Homöopath“ ist demzufolge keine Berufsbezeichnung wie Arzt oder Heilpraktiker. Sowohl Ärzte als auch Heilpraktiker dürfen jedoch homöopathisch *behandeln*. **Homöopath ist ein Therapeut also eigentlich nur dann, wenn er die Homöopathie praktiziert.**

Ich hoffe, ich habe Sie nicht gelangweilt. Da ich aber weiß, wie schwer es oft fällt, die Begriffe Arzt, Homöopath und Heilpraktiker auseinander zu halten, habe ich mich an dieser Stelle etwas länger aufgehalten.

Kriterien der Arzneimittelwahl



Es leuchtet mir ein, dass eine Anamnese, die so großen Wert auf die individuellen Besonderheiten einer Erkrankung legt, länger dauern muss. Folgendes habe ich jedoch noch nicht verstanden: Nach welchen Kriterien richtet sich der Homöopath bei seiner Arzneimittelwahl? Sie sagten bisher, es komme besonders auf die individuelle Symptomatik an. Dennoch scheint es darüber hinaus ja noch etwas Außer-gewöhnliches mit der homöopathischen Arzneimittelwahl auf sich zu haben. Heißt es in der Homöopathie nicht auch „Similia similibus“ oder ähnlich?



Ihre Frage dringt unmittelbar ins Herz der Homöopathie vor. Sie haben vollkommen Recht, es hat etwas Besonderes auf sich mit der Mittelwahl in der Homöopathie, und *Similia similibus* spielt auch eine Rolle.

Ganz kurz formuliert könnte man sagen, dass der Homöopath nach einer Arznei sucht, die am Gesunden möglichst ähnliche Symptome hervorgerufen haben soll wie die, unter denen der Kranke leidet.

Ähnliche Symptome sollen ähnliche beheben: Das klingt, als wolle man den Teufel mit dem Beelzebub austreiben. Bei näherem Hinsehen löst sich diese Widersprüchlichkeit jedoch weitgehend auf. Was zunächst wie ein magischer Stammeszauber aussieht – und man hat der Homöopathie diesen Vorwurf nicht nur einmal gemacht – beruht in Wirklichkeit auf einer wohlüberlegten Grundlage. Ich möchte versuchen, Ihnen diese zu verdeutlichen.

Der Homöopath sitzt gewissermaßen zwischen den Stühlen. Auf der einen Seite hat er die individuellen und einmaligen Beschwerden seines Patienten, auf der anderen Seite hat er bestimmte Kenntnisse über die einzelnen Arzneien. Nun muss er versuchen, diese beiden verschiedenartigen Bereiche irgendwie miteinander zu verknüpfen. Um diese Verknüpfung besser verstehen zu können, müssen wir wissen, woher der Arzt seine Kenntnisse über die einzelnen Arzneien hat. Denn auch das ist eine Besonderheit der Homöopathie.

In der Homöopathie werden die Arzneien zunächst am *Gesunden* geprüft.

Gesunde Versuchspersonen nehmen freiwillig kleine Gaben einer bestimmten Substanz ein und schauen, was sich verändert. Ein Gesunder vergiftet sich kontrolliert mit kleinen Mengen, z. B. der Tollkirsche, und beobachtet und protokolliert so exakt wie möglich die körperlichen, seelischen und geistigen Veränderungen, die er an sich



wahrnimmt und die andere an ihm beobachten. Diese Versuche nennt man *Arzneimittelprüfungen am Gesunden*. Die Ergebnisse der kontrollierten Vergiftungen sind gut dokumentiert worden. Unter dem Stichwort Belladonna (der lateinischen Bezeichnung für die Tollkirsche) finden sich beispielsweise mehrere hundert Prüfungssymptome von mehreren Dutzend Prüfern verzeichnet.

Nachdem der Homöopath im ersten Schritt die individuelle Symptomatik des Patienten herausgefunden hat, vergleicht er diese in einem zweiten Schritt mit den Prüfungssymptomen der verschiedenen Arzneien.

Bei diesem Vergleich sucht er besonders nach Ähnlichkeiten in der Symptomatik, weniger nach Unterschieden. Er sucht also nach einer Arznei, die möglichst ähnliche Symptome am Gesunden hervorzurufen vermag. So merkwürdig das klingt, aber wonach sollte er denn sonst auch suchen? Wenn er die individuellen Beschwerden des Patienten mit den Ergebnissen der Arzneimittelprüfungen vergleicht, kann er lediglich nach Übereinstimmungen, also Ähnlichkeiten suchen. Denn was wäre z. B. das *Gegenteil* eines grippalen Infektes mit einem zähen und grünlichen Sekret bei gleichzeitiger Abneigung gegen Gesellschaft, verbunden mit reißenden Knochenschmerzen, die vor allem nachts auftreten und mit häufigem Wasserlassen einhergehen?

Der Homöopath verordnet demnach eine Arznei, die an Gesunden möglichst ähnliche Symptome hervorgerufen haben soll, wie die, unter denen der Kranke leidet.

Die klassische Formel der (klassischen) Homöopathie lautet deswegen seit jeher: *Similia similibus curentur* – Ähnliches soll mit Ähnlichem behandelt werden.

Vereinfacht sagt man häufig auch nur *Similia similibus*, Ähnliches durch Ähnliches. Die Homöopathen mussten viel Spott ertragen für ihr Fundamentalprinzip. Man hat es, wie bereits erwähnt, mit magi-



schen oder okkulten Praktiken verwechselt. Genau genommen aber handelt der Homöopath gerade in diesem Punkt sehr wissenschaftlich. Er versucht nämlich, die Beschwerden seines Patienten (gewonnen in der Erstanamnese) mit wissenschaftlichen Forschungsergebnissen (gewonnen in den Arzneimittelprüfungen am Gesunden) zu vergleichen.

Etwas ganz Verwandtes macht auch der Schulmediziner.

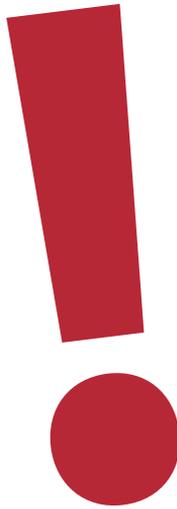
Auch dieser vergleicht die Beschwerden seines Patienten mit wissenschaftlichen Studienergebnissen. Schulmedizinische Studien sind allerdings anders aufgebaut als homöopathische Arzneimittelprüfungen. In der Schulmedizin sind außerdem die zugrunde liegende Krankheit und ihre Ursache viel wichtiger als in der Homöopathie, die sich besonders auf die individuellen Beschwerden konzentriert.

Entscheidend aber ist, dass es außer der Schulmedizin und der Homöopathie kein weiteres medizinisches Konzept gibt, das soviel Wert darauf legt, *zuerst* Erkenntnisse an Gruppen von Menschen zu gewinnen und diese *dann* für den Einzelfall fruchtbar zu machen – zumindest ist mir keines bekannt.

Anderen medizinischen Konzepten liegt in der Regel keine systematische Forschung, sondern nur weitgehend unstrukturierte Beobachtung und unregelmäßige Erfahrung an Einzelfällen zugrunde. Vielleicht können wir später noch auf diesen Punkt eingehen. Ich möchte Ihnen mit meinen Andeutungen nur darlegen, dass das *Similia similibus curentur*, das zunächst obskur erscheinen muss, durchaus einen wissenschaftlichen Kern besitzt.

Ich befürchte jedoch, dass ich an dieser Stelle auf allzu abgelegene Pfade gelangt bin und dass meine Bemerkungen eher zu Ihrer Verwirrung als zu Ihrer Information beigetragen haben. Vielleicht ist es besser, wenn Sie zunächst weitere Fragen stellen.

Einsatzgebiete, Grenzen, Risiken



Ein paar Fragen habe ich noch. Mich interessiert, bei welchen Beschwerden und Krankheiten die Homöopathie besonders zu empfehlen ist. Wo sind sozusagen ihre Haupteinsatzgebiete? Und wo liegen ihre Grenzen? Gibt es Fälle, in denen eine homöopathische Behandlung grundsätzlich nicht angezeigt ist? Und welche Risiken birgt die Homöopathie darüber hinaus?



Die meisten Menschen in der homöopathischen Praxis leiden an Allergien, Heuschnupfen, Neurodermitis, Asthma, Kopfschmerzen, Migräne oder an einer Neigung zu wiederholten Infektionen, also zumeist an *chronischen* Erkrankungen. Darüber hinaus kommen aber noch viele andere Beschwerden in Frage.

Generell kann die Homöopathie überall dort helfen, wo es zu einem klaren Symptom gibt (sonst kann man kein Arzneimittel finden) und wo zum anderen noch die Möglichkeit zur Selbstheilung besteht.

Bei ausgeprägten Organschäden, wie einer Leberzirrhose oder einer dialysepflichtigen Nierenerkrankung, kann die Homöopathie den Krankheitsverlauf vielleicht aufhalten, nicht aber umkehren.

Das Spektrum dessen, was ein Homöopath behandelt, hängt zusätzlich von seiner persönlichen Erfahrung ab. Anfänger werden sich nur zurückhaltend an die „schweren Fälle“ wagen, wohingegen erfahrene Homöopathen ihre Grenzen mehr und mehr ausgeweitet haben.

Generell *nicht* angezeigt ist eine homöopathische Therapie bei Krankheiten, die chirurgisch behandelt werden sollten.

Manchmal kann eine Operation durch die Homöopathie zwar umgangen werden, dies hängt jedoch ganz und gar vom Einzelfall ab. In der Regel sollten aber Krankheiten wie zum Beispiel Blinddarmentzündungen, viele Krebsgeschwülste oder ausgeprägte Gefäßverengungen operiert werden, insbesondere, wenn eine akute Bedrohung vorliegt.

Ferner sind natürlich auch alle anderen lebensbedrohlichen Krankheiten keine Indikation für die Homöopathie, ebenso wie bei-



nahe alle Krankheiten, die in einem Akutkrankenhaus behandelt werden müssen. Hier kann ihr Einsatz höchstens als begleitende Maßnahme zur konventionellen Therapie erwogen werden.

Und nicht zuletzt sollten schwere psychische und psychiatrische Erkrankungen nur in enger Zusammenarbeit mit einem Psychiater oder Psychotherapeuten homöopathisch behandelt werden.

Das oberste Gebot der Medizin, dem Patienten keinen Schaden zuzufügen, gilt selbstverständlich nicht nur für die Schulmedizin, sondern auch für die Homöopathie. Idealerweise sollten daher beide Seiten ihre Möglichkeiten und Grenzen kennen und im Einzelfall abwägen, welche Therapie für den Patienten die bessere sein könnte.

Das Hauptrisiko der Homöopathie besteht im *Versäumnis* einer besser geeigneten Therapie.

Das ist besonders dann der Fall, wenn der Homöopath eine falsche schulmedizinische Diagnose stellt, wenn er also beispielsweise eine Gehirnhautentzündung, eine Malaria oder ein dialysepflichtiges Nierenversagen übersieht und infolgedessen die notwendigen Schritte unterlässt.

Ein weiteres Risiko besteht in der *unkontrollierten* Einnahme niedriger Potenzen. Wer täglich über Monate hinweg beispielsweise ein Schwermetall in der Potenzstufe D6 (sechsmal 1:10 verdünnt und mechanisch bearbeitet) einnimmt, läuft Gefahr, erhebliche Vergiftungserscheinungen zu provozieren.

In der Hand eines erfahrenen Therapeuten ist die Homöopathie aber weitgehend unbedenklich.

Was ist Homöopathie?

So einfach die Frage ist, so schwer fällt ihre Antwort.

Um etwas derart Faszinierendes und Facettenreiches wie die Homöopathie auszuloten, bedürfte es natürlich weitaus mehr als nur ein paar Bögen Papier. Dieses Buch kann aber einen ersten Eindruck vermitteln von dem, was Homöopathie ist und was sie kann.

Es möchte vor allem informieren, ein klein bisschen werben und so wenig wie möglich überreden.

„Dies ist eines der besten Bücher, das ich kenne, wenn es um eine kurze, knappe Einführung über die Homöopathie gehen soll. Gerade für Laien und Interessierte gibt es hier wertvolle Informationen.“

Norbert Olivier, Heilpraktiker